

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 9 (1887)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.
Organ des Schweizer Frauen-Verband.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich " 3. —
Ins Ausland kto. per Jahr " 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressieren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger 3, Landhaus
in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hochgasse 3, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
besiehe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzufenden.
Platz-Annoncen können in der
M. Kästlin'schen Buchdruckerei
abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, 4. Juni.

Die staatliche Haushaltungsschule.

Diese Rubrik ist den freundlichen Leserinnen unseres Blattes nun bereits recht geläufig geworden, denn von heute an rückwärts gehend bis zu dessen erstem Erscheinen hat die „Schweizer Frauen-Zeitung“ diese Frage wach erhalten in der bestimmten Zuversicht, daß doch endlich die Zeit kommen werde, wo die Einsicht und Ueberzeugung von der Berechtigung und Dringlichkeit der Errichtung von staatlichen Haushaltungsschulen allgemein sich Durchbruch verschaffe. Und unsere Hoffnung ist denn auch nicht zu Schanden geworden. Es ist ja die „Haushaltungsschule“ nun bald zu einem ständigen Artikel in unseren politischen Tagesblättern geworden und sowohl gemeinnützige Gesellschaften, als auch die Kantons- und Bundesbehörden fanden sich schon veranlaßt, beratend sich mit dieser Materie zu befassen. Einen gewichtigen und entscheidenden Schritt vorwärts in dieser Sache that im Frühling des Jahres 1886 die ökonomische Gesellschaft des Kantons Bern. Sie gründete die erste bernische Haushaltungsschule in Worob. Diese Anstalt bezweckt, ihre Zöglinge nicht nur für Verrichtung sämtlicher Hausarbeiten tüchtig und gründlich zu schulen, sondern es soll auch die rationelle Bewirtschaftung von Feld und Garten praktisch gelehrt werden. In der gründlich für ihr Fach vorgebildeten Vorsteherin, Fräulein Marie Wilmann, besitzt die Schule eine vorzügliche leitende Kraft, die, an der Hand einer thatkräftigen, geschäftstüchtigen und gewichtigen Aufsichtskommission arbeitend, in gediehltester Weise für die schöne Sache wirkt. Die Schule hat soeben ihren ersten Jahresbericht ausgegeben und sie darf sich mit Genugthuung sagen: Ich hab's gewagt und es ist gelungen.

Wächten doch die anderen Kantone es nun dem Kanton Bern nachthun. Und warum sollte dies nicht möglich sein? Der bernische Jahresbericht beweist mit Zahlen, daß eine solche Anstalt lebensfähig ist, ohne an die Zöglinge übermäßige Anforderungen stellen zu müssen. Daß die staatliche Haushaltungsschule wirklich zu den anerkannten Bedürfnissen zählt, beweisen die vielen Anfragen, die aus allen deutschsprechenden Kantonen wegen Aufnahme von Zöglingen an die Haushaltungsschule von Worob gestellt werden.

Auch an die „Schweizer Frauen-Zeitung“ wird fortgesetzt die Frage gestellt: „Wo können wir unsere Töchter passend unterbringen, die Schule in Worob kann sie nicht aufnehmen?“ Was die ökonomische Gesellschaft in Bern aus eigener Kraft zu Stande gebracht hat, das sollte anderen kantonalen gemeinnützigen Gesellschaften ebenfalls möglich sein, wenn die Einsicht und Ueberzeugung sich mit gutem Willen und Thatkraft verbündet. Es wird so oft und viel betont — und gewiß mit Recht — es sei die mangelhafte Erfüllung der häuslichen Pflichten weiblicherseits die Ursache zerrütteten Familien- und Volkslebens; so jorge man doch endlich dafür, daß unseren Töchtern Gelegenheit geboten wird, ihre Pflichten auf diesem Gebiete erkennen und richtig ausüben zu lernen. So lange dies nicht geschieht, kann dem weiblichen Geschlechte kein Vorwurf gemacht werden, denn die mangelnde Erkenntnis und das lückenhafteste Wissen sind nur Folgen mangelnder Anbahnung und Belehrung. Bis jetzt wurde stets das Nichtvorhandensein disponibler Mittel in's Treffen geführt, wenn von irgend einer Seite den staatlichen Haushaltungsschulen gerufen wurde, und so blieb die so zeitgemäße und hochwichtige Frage stets im Stadium der schönen Träume und frommen Wünsche — wahrscheinlich nicht von Besten des Volkes. — Es scheint uns nun ein glücklicher Moment gegeben, auf eine Quelle hinzuweisen, woraus die mangelnden Geldmittel zur tüchtigen Fachbildung unserer weiblichen Jugend geschöpft werden könnten. Es soll ja dem glücklich angenommenen Alkoholgeetze zufolge das Steuererträgnis dazu verwendet werden, den Wohlstand unseres Volkes zu heben und sein Wohlfühlen zu fördern.

Wenn nun, wie unleugbar dargethan ist, die mangelnde häusliche Tüchtigkeit und Pflichterfüllung an der Zerrüttung des Familienlebens und der allgemeinen Verlotterung des Volkslebens schuld ist, so versteht es sich wohl von selbst, daß die „Haushaltungsschule“ als gleichberechtigtes Kind mit andern staatlichen Institutionen sich erbberechtigt fühlt und zuversichtlich und vertrauensvoll ihres Kindesheiles hart. Wir glauben, es bedürfte nur dieser schlichten Anregung von Frauen- und einer daherkommenden herzlichen Bitte, es möchten doch die einflussreichen Männer an maßgebender Stelle diesem Gedanken Ausdruck

und Nachdruck geben. Der Staat hat sich ja moralisch verpflichtet, dem „armen Manne“, dem Volk, für sein gewohntes „Gläschen“ einen ungleich besseren Ersatz zu bieten und er kann ihm wahrlich nicht nachhaltiger, gründlicher und besser dienen, als durch die sofortige Gründung von öffentlichen Haushaltungsschulen, welche unsere weibliche Jungmannschaft befähigen, musterhafte Hauswirthinnen zu werden, die es verstehen, die Küche zum Gesundbrunnen zu machen, so daß der Mann des Alkohols zur Kräftigung nicht mehr bedarf. Es würde die Errichtung von genügenden staatlichen Haushaltungsschulen auch noch auf eine andere Seite einen gesellschaftlichen Schaden heilen, der ebenfalls die Bande des Familienlebens lockert und mehr und mehr am Marke des Volkes zehrt.

Der allseitig so schwer empfundene Mangel an passender Gelegenheit zur gründlichen Auszubildung für's hauswirtschaftliche Fach hat unzweifelhaft viele Töchter der gewerblichen und Fabrikarbeit zugeführt, das oft so ganz ohne Erfolg, in ungeschicktester und unbefriedigendster Weise der männlichen Arbeitskraft Konkurrenz macht und mithilft, den männlichen Verdienst herabzudrücken und zu schmälern. Möchten nun die gemeinnützigen Gesellschaften doch alleammt an den Bund gelangen und sich für Dotierung der nöthigen Mittel zur Grundlegung von staatlichen Haushaltungsschulen aus der Alkoholversteuer bewerben.

Auf diesem Wege könnte in kurzer Frist das erreicht und in's Leben gerufen werden, was, von einer einzelnen Frauenstimme vorgetragen, unbeachtet verhallen und noch lange frommer Wunsch bleiben müßte. — Löset, Ihr Männer, in dieser Weise die schon längst brennende Frage der „Haushaltungsschule“, und Ihr thut ein Werk, das dem gesammten Volk zu allen Zeiten zum Segen gereicht und jedem Einzelnen zum Frieden dient!

Die Ernährung und Pflege des Kindes.

Aus dem Vortrage von Herrn Dr. Reiser im Hygienischen Verein Zürich.
(Fortsetzung.)

Vorzeitiges Entwöhnen aus verschiedenen Gründen.

Der Ursachen des vorzeitigen Entwöhrens sind eine große Zahl. Bei sonst gesunder Mutter kann die Milch ungenügend oder fehlerhaft sein.

Weber schwindlichtige, noch syphilitische, noch rhachitische Frauen sollen ihre Kinder säugen; hier ist eine Amme von Nöthen, oder eine gut eingeleitete künstliche Ernährung vorzuziehen.

Akute Krankheiten verbieten in der Regel das Stillen von selber. Das Fieber allein sührt nach kurzer Zeit die Milchsekretion.

Eine Menge Leiden werden durch das Stillen geheilt, gebessert und verhütet. Nichtstillen begünstigt die Entstehung einer Reihe von Krankheiten. Epilepsie und sonstige schwere Krankheiten, auch chronische Hautausschläge bei der Mutter verbieten das Säugen, ebenso Anaemie, Blutarmuth.

Einfluß von Krankheiten auf die Milch wird beobachtet bei Nervenzufällen, bei Gemüthsregungen: bekannt ist, daß Jörn, Mergel, Schrecken die Milchabsonderung stören und verändern kann, während frohe, angenehme Stimmung der Stillenden günstig auf die Milchsekretion wirkt.

Ammenmilch.

Unfähigkeit der Mutter, ihr Kind zu stillen, und die Unrathsamkeit des Stillens aus anderen Gründen nöthigt, zur Wahl einer Amme zu schreiten. Einer schlechten Amme ist aber eine gut geleitete künstliche Ernährung weit vorzuziehen. Die Anforderungen an die Ammen sind daher theoretisch ziemlich hochgestellt. Die Person soll gesund sein, keine erblichen Krankheiten haben und im mittleren Lebensalter von 20 bis 35 Jahren stehen. Es ist nicht möglich, bei der Wahl einer Amme für ihre Güte zu garantiren, und ob Quantität und Qualität der Milch immer genügen werden, hängt von ihrer Verpflegung und andern Verhältnissen ab.

Es ist notwendig, daß in den Nahrungsmitteln zwischen stickstoffhaltigen und stickstofflosen ein normales Verhältnis besteht, so daß die stickstoffhaltigen etwas überwiegen dürfen, weil der Säugling mehr Eiweiß bedarf.

Die Zirkulation des Eiweißes wird ganz besonders durch reichliches Trinken von Wasser angeregt; so erklärt sich die Wirkung von Wasser, Thee, Bier, Milch und schleimigen Getränken auf die Menge und Beschaffenheit der Milchsekretion.

Der Einfluß der Nahrung auf die Milch ist bekannt. Man weiß, daß Milchkuhe mehr eiweiß- und stickstoffhaltiges Futter bedürfen als Mastkuhe, die in ihrem Körper eben Fett anammeln sollen, während Milchkuhe Eiweißstoffe durch die Milch abgeben. Milchproduktion verlangt starken Eiweißumsatz und Eiweißzufuhr. Eiweißumsatz schadet aber der Mastung; Milch wird durch viel Wassergenuß vermehrt, die Mastung vermindert, deshalb Stillende abmagern.

Wie Krankheiten die Milch beeinflussen und in sie übergehen und dadurch übertragen werden, ist bekannt.

Bei Diphtherie der Mutter soll der Säugling vor Ansteckung geschützt werden. Berichte lauten, daß ungekochte Milch von Kühen, welche mit Maul- und Klauenseuche behaftet sind, Verdauungsstörungen, Fieber, Blasen und Geschwüre auf Lippen und Zunge und große Schwäche verursachen, ebenso wird bestimmt behauptet, daß die Perlsucht der Kühe beim Menschen Tuberkulose erzeugt, und daß dieselbe eine (besonders bei Stallfütterung) sehr verbreitete Krankheit sei, die bei Weidgang seltener vorkomme, daher vor Genuß ungekochter Milch zu warnen ist.

Jod, Quecksilber, Arsenik, Mittelhalze können durch die Milch auf das Kind übergehen.

Ernährung der Amme.

Es ist Grundjatz, daß eine Amme bei der Nahrung bleibe, an die sie gewöhnt und bei der sie gediehen ist, mit Zuschlag von etwas mehr eiweißhaltiger Nahrung und viel Getränk. Angeblich andere Milchsekretion befördernde Mittel sind zu verwerfen.

Ersatz der Muttermilch durch Thiermilch. Ist die Mutter unfähig, ihr Kind zu säugen und kann eine Amme nicht beschafft werden, dann

soll das Kind eine der Muttermilch möglichst gleiche Nahrung bekommen. Darüber entscheidet die chemische Beschaffenheit der verschiedenen Milcharten und zumal die Leichtigkeit, solche zu erhalten.

Nur Kuh- und Ziegenmilch kommt zur Anwendung, vorzüglich die leicht erhaltliche Kuhmilch. Die in der Zusammenfassung der Frauenmilch noch nächststehende Stuten- und Gelammilch wollen wir bei Seite lassen.

In der Frauenmilch finden sich mehr Wasser und mehr Zucker, dagegen weniger Käsestoff (Casein), weniger Butter und weniger Salze vor; der wesentlichste Unterschied aber besteht in der Verdaulichkeit des Käsestoffes. Der Käsestoff ist von den Verdauungsorganen des Kindes viel weniger leicht zu verarbeiten, aufzulösen und aufzusaugen.

Die während des Melkens geprüfte Kuhmilch bei Stallfütterung ist stets leicht sauer, bei Weidgang alkalisch. Die Milch soll schon im Euter sauer werden, indem durch diesen der Milchzucker in Milchsäure umgewandelt wird. Stallfütterungsmilch ist immer etwas sauer, das muß berücksichtigt werden und nöthigt oft, säurebindende Mittel der Milch zuzusetzen.

Die Milch einer Kuh auf der Weide ist sicher der Stallfütterung vorzuziehen. Die Milch aus einem größeren, lange ruhig stehenden Gefäße ist ungleich in den verschiedenen Schichten. Die oberen Schichten sind rahmhaltiger. Aber auch die Milch, die zuerst aus dem Euter gemolken wird, ist verschieden von der erst ausgemolkenen, diese ist gehaltreicher. Arbeitende Thiere geben schlechtere Milch. Morgenmilch nach der Nachtruhe soll gehaltreicher und nahrhafter sein.

Die Milch einer einzigen Kuh bei der Stallfütterung ist nicht besser als das Gemenge verschiedener Kühe bei Stallfütterung. Jede Kuh hat ihre Eigenthümlichkeiten in der Milchabsonderung, und deshalb ist das Gemenge von verschiedenen Kühen vorzuziehen.

Kondensirte Milch

Ist eine Lösung von Zucker in Kuhmilch mit zirka 40 bis 50% Zucker in den festen Bestandtheilen zum Zwecke einer längeren Haltbarkeit. Kondensirte Milch, auch bei genügender Verdünnung, bewirkt leicht Milchsäurebildung, und zarte Kinder gedeihen bei ihr nicht. In diesem Falle sind Zusätze von Hafers- und Gerstenschleim und auch säurebindende Mittel nöthig. Es wird gerügt die Neigung zu Soor (Mundfäule) und Durchfällen. Auch bei genügender Verdünnung mit Wasser sind die Resultate nicht erfreulich. Bei hinreichendem Zusatz von Gerstenschleim ist das Gedeihen ein besseres, nur sollte man keinen Hafersschleim, wegen seiner abführenden Wirkung, sondern Gerstenschleim zusetzen. Die Kinder nehmen die kondensirte Milch gerne, werden fett, haben aber geringe Widerstandsfähigkeit in Krankheitsfällen, zeigen sich häufig, lernen spät gehen, ihre Fontanellen schließen sich spät und es zeigen sich andere Zeichen der Rhachitis.

Aus dem Tagebuch einer Sanitäts-Vorsteherin im Jahre 1870.

Lazaretherlebnisse u. Charakterbildungen.*

(Fortsetzung zu No. 13.)

2. Recht viel Demüthigendes und Kränkendes mußte man damals erfahren. Weil im Kriege 1866 einzelne Iuperkluge, unpraktische, vornehme Damen den Herren unliebbar in den Weg getreten waren und, wie manche Johanniter- und Sanitätsherren, diese ersten Pflichten mehr als eine Art Sport betrachteten und sich thätlos und ungeschickt benommen hatten, deshalb schüttete man 1870 — nach der alten Medensart — „das Kind mit dem Bade aus“ und wollte uns ganz fern halten und uns nur Charpie zupfen und Hemden nähen lassen.

* Von unserer geehrten Mitarbeiterin Frau Prof. Mathilde Weber in Tübingen zur Benutzung überlassen. Separatdruck aus dem Archiv zur Erinnerung für den Dienst in der Krankenpflege.

Wie viel Geld aber anfangs durch diese Inspiration mancher hochgestellten, gelehrten und trefflichen, aber für diese Aufgaben unpraktischen Männer von freiwilligen Versammlungen hinausgeworfen wurde, das hätte die Verdrängten mit einer gewissen Schadenfreude erfüllen können, wäre nicht das Bedauern darüber noch größer gewesen.

Wie verhältnißmäßig wenig dadurch zweilen für den eigentlichen Zweck und die Angelegenheit der Verwundeten erreicht wurde, das haben zuerst die Aerzte ein, und vielfach durch ihre Vermittlung kam doch noch eine größere Anzahl hilfsbereiter Frauen zu einer betriebligen Thätigkeit.

Die Anerkennung der Aerzte und die Dankbarkeit der Patienten waren es auch, was uns über den Verdruß, der uns oft über die ungewöhnlich erscheinenden Maßregeln unseres Sanitätsvorstandes, eines hochbegabten Juristen, hinüberhalf.

Er verlangte z. B., nur alle vier Wochen sollte die Lazarethwädicke und das Verbandzeug der Verwundeten gewaschen werden. Ohne Zweifel war im eigenen Hause so etwas von der traditionellen Monatshauswädicke an seinem Ohr vorbeigeblieben. Natürlich änderten wir mit Hilfe des Oberarztes dieses und anderes allmählig um.

Wollte ich gar die Anordnungen in der Borvathskammer u. s. w. vor das Forum des Lesers bringen, so fürchtete ich, „ein allgemeines Schütteln des Kopfes“.

Doch genug von diesen peinlichen Erinnerungen, gehörte ich ja nun doch endlich unter die Glücklichen, welche durch ernste Arbeit auch ihrem Patriotismus einiges Genuße leisten durften. Was die Verpflichtungen der Sanitätsfrauen in diesem Falle waren, kennt man ja seit dem Kriege durch manche Beschreibungen.

Ich beginne nun mit dem ersten Rundgange, welchen der Oberarzt von nun an täglich nach der Verbandstunde mit uns vornahm, um unsere speziellen Aufgaben und die Pflegevorschriften für jeden einzelnen Kranken mitzutheilen.

Als wir zuerst über die Betten mit den bleichen, schmerzdurchzuckten Gesichtern hinblickten, mochten meine Fremddinnen und ich selbst wohl auch etwas bleicher geworden sein. Der Arzt sagte zu uns: „Leberlegen Sie es sich wohl, ob Sie Wochen und Monate lang all die Schrecken und den Jammer eines Kriegshospitals mit durchmachen können. Wechseln möchte ich nicht mit den leidenden Frauen, da ihre Dienste den Kranken und mir erst recht nutzbar sind, wenn sie sich längere Zeit eingelebt haben.“

„Gewiß, ich habe Muth,“ entgegnete ich, „es überwältigt mich nur augenblicklich der Gedanke, wie wunderbar doch die Sitten und Moralbegriffe der menschlichen Gesellschaften sind. Zuerst erfindet man mit dem größten Aufwand von Scharfsinn, Technik, Gewerbe und Wissenschaften die raffiniertesten Mordwerkzeuge, um fremde, gesunde, frohe Menschen, die einem nie ein Leids gethan, entseelich damit zu verwunden und zu tödten. Kaum ist das geschehen, so pflegt man Diejenigen, die noch eine Spur von Leben zeigen, mit eben solcher raffinierten Sorgfalt wieder auf zu bedauernswerthen Krüppeln und kränklichen, arbeitsunfähigen Menschen, welche ohne diesen Begriff vom Recht des Krieges in der Bollkraft von Gesundheit und Zufriedenheit weiter gelebt hätten.“

„Nun, trösten wir uns“, sagte der Professor, „daß wir am ersten Akt unschuldig sind, und bemühen wir uns, daß wir unsere Rollen im zweiten Akte wenigstens möglichst erfolgreich durchführen. Sehen Sie hier Nummer Eins, diesen blutjungen Zimmermann aus meiner Heimat, dem schönen Sachsenlande, empfehle ich Ihnen ganz besonders zu einem frühlichen Aufpflegen. Er ist sehr geschwächt vom Fieber und vielen Blutverlust und hat absolut keinen Appetit. Versuchen Sie es mit dem Besten und Pflanzesten, was die Gastlichkeit und Kochkunst der hiesigen Frauen in Ihre Borvathskammer geliefert hat, um seinen Appetit zu reizen; der wackere Junge stirbt sonst an Schwäche, und er hält sich stets so brav, wenn man ihm wieder einen Knochenplitter aus der Achselwunde holt.“

Unser Oberarzt konnte bald zufrieden sein mit unserem Erfolge. Als Nummer Eins nach Wochen in Privatpflege kam, war er bereits wieder ein so blühender, rothwangiger Zimmergeselle, als je einer auf dem Gerüste eines Hausbaues gestanden.

Aber eine schwierige Sache war es zuerst, ihn zum Essen zu bewegen. Zu allem, was man ihm anbot, schüttelte er mit geschlossenen Augen voll Apathie den Kopf.

Am zweiten Tage versuchte ich es mit einem neuen Mittel. Ich stellte einen zu diesem Zwecke für den Landsmann geschenkt bekommenen, frisch gebratenen, noch dampfenden Hahn dicht an sein Bett. Das wirkte.

Der Duft zog ihm so angenehm in die Nase, daß er zum erstenmale den schwachen Kopf ein wenig drehte und wohlgefällig das appetitliche Brätchen betrachtete.

Ich schob ihm einige Bissen in den Mund. „Nun, schmeckt's? So, jetzt nehmen Sie noch einen Schluck Wein und nun schlafen Sie!“

Von da an war er dem Leben gewonnen, und bald konnten wir seiner angstvollen Mütten schreiben, daß ihr Karl gerettet war.

„Es sei,“ schrieb sie erfreut zurück, „ein so guter Sohn; jeden Sonntag habe er ihr seinen Lohn für die fünf jüngern Geschwister gebracht. Ein Sohn stehe noch vor Paris und einer liege im Militärhospital in Berlin.“

Am zweiten Tage blieb auf dem Rundgange der Professor bei dem Bette eines mit dem letzten Krankezuge angekommenen Dragoners nachdenklich stehen. Er betrachtete ernst und traurig den bleichen Mann, der mit geschlossenen Augen vor uns lag.

Erst einige Schritte weiter von dem Bette entfernt sagte er leise: „Auch dem dürfen Sie geben, was er mag. Machen Sie ihm seine letzten Lebensstage angenehm; sie sind gezählt — er muß sterben.“

Wie man Klatschereien verhütet.

Man wende folgende Regel an: Schlaget allen Denjenigen, welche Euch Geschichten von ihren gegenseitigen Bekannten erzählen, vor, daß Ihr, sobald es Eurer Zeit gestattet, die mit Geringschätzung besprochenen Personen besuchen und ihnen Alles wiederholen wolle, was über sie gesprochen wurde, mit Namensnennung der Person, die es gesagt habe. Besser noch: nehmt Euer Notizbuch heraus und bittet die Betreffenden, Euch zu gestatten, genau alle Worte zu notiren, damit sich kein Irrthum einschleichen könne.

Vorausichtlich werdet Ihr das nicht mehr wie dreimal zu thun brauchen. Mit Windeseile wird Euer Vorschlag die Munde unter den Bekannten machen, und den Besuchern, welche zu Euch kommen, um über andere Personen in Eurer Gegenwart unehrerbietig zu reden, wird es dabei zu Muthe sein, als ob sie einen Eid ablegen müßten.

Doch werdet Ihr jetzt fragen: „Würde das nicht zur Folge haben, jede Unterhaltung abzubrechen und abzuschneiden?“ Durchaus nicht, wenn der Besucher einmal weiß, daß er in Eurer Gegenwart nicht von Andern sprechen darf, ohne erwarten zu müssen, daß seine Worte und sein Name der abwesenden Person mitgetheilt werden. Ueberdies, welches Recht hat ein Mann oder eine Frau, Euch die Verbindlichkeit des Schweigens aufzuerlegen und dann Euer Gemüth mit Gift gegen den Nächsten zu erfüllen? Wenn irgend ein Vergleich in Beziehung auf dergleichen Verpflichtungen gezogen würde, sind nicht diejenigen gegen den Abwesenden größer, als diejenigen gegen den Anwesenden? Wenn Ihr auf diese Weise die Klatschereien unterdrückt, so braucht Ihr Euch nichts daraus zu machen, wenn Ihr auch einen oder zwei Freunde verliert; solche Freunde, wie diese, die von anderen Personen Böses reden, sind gerade diejenigen, welche auch über Euch Ungünstiges aussagen.

Besuchet es mit unserem Rathe. Wir kennen

ihn als einen guten und wenden ihn selber an. Es ist in der Gemeinde, bei der ich als Prediger wirkte, bekannt, daß wenn irgend Jemand geringschätzig von einem abwesenden Mitgliede spricht, wir es für unsere Pflicht halten, sofort zu dem betreffenden Mitgliede zu gehen und es von der diesbezüglichen Unterhaltung und den Namen der dabei Theiligten in Kenntniß zu setzen; oder noch besser: die Verleumdeten und die Verleumdenden einander gegenüberzustellen. Wir haben nahezu niemals dieses Auskunftsmittel nöthig. Unter den vielen Unannehmlichkeiten, mit denen der Pfarrer einer großen Gemeinde und eines noch größeren Kirchspiels nothwendigerweise zu kämpfen haben muß, glaube ich doch frei von der Belästigung durch Klatschereien zu sein, als dies für irgend einen Menschen, der unter seinen Mitmenschen lebt, nur immer möglich ist.

Dr. D.

Kinder-Pulte.

Unter diesem Namen hat Herr Botsch-Sigg in Schaffhausen (durch die Fabrication seiner Bett-Tische bekannt) ein neues Möbel erstellt, das sich in den Familien ohne Zweifel rasch einbürgern wird, denn es entspricht daselbe in der That allen Anforderungen, die an einen speziellen Arbeitstisch für Kinder gestellt werden können. Daselbe ist als ebener Tisch oder als beliebig schräg zu stellender Pult zu gebrauchen und kann je nach der Größe des Schülers höher oder niedriger gestellt werden. Die Konstruktion des Tisches ist bei aller Solidität eine so leichte und gefällige, daß er mit Leichtigkeit auch von kleinsten Schülern an einen beliebigen Platz gestellt werden kann. Es kann irgend welcher Stuhl oder Sessel dazu gebraucht werden. Die Bezeichnung des Möbels Kinderpult ist aber eine viel zu einseitige, es dürfte sich mit Fug und Recht „Universalstisch“ nennen. Ist es doch ebenso gut verwendbar als Les-, Schreib- und Spieltisch (zum Sitzen und zum Stehen), wie als Notenpult, Sopha-, Veranden- und Gartentisch. Für enge städtische Verhältnisse in kleine Gastzimmer plazirt, kann dieses neue Tischchen allen genannten Zwecken vorkommenden Falles nutzbar gemacht werden; er läßt sich auch als Wachtisch trefflich verwenden und kann nach Gebrauch, wenn man keines Tisches, wohl aber vermehrten Raumes bedarf, zugeklappt an eine Wand oder hinter den Ofen gestellt werden. Als Hülfsstisch in's Speisezimmer eignet er sich ebenfalls vorzüglich. Es ist eigentlich verblüffend, welche vielseitige Brauchbarkeit mit so einfachen Mitteln zur Geltung gebracht werden kann. Das ist's, was dem neuen „Kinderpult“ Käufer und Freunde zuführen wird.

Für Küche und Garten.

Außerordentlich lange mußte dieses Frühjahr der Gemüsegarten brach liegen und die Hausmutter, oder wer immer das Gärtneramt verwaltet, fängt an die Rentabilität des Bodens zu berechnen. Sie fragt sich: Wie theuer wird mein Gemüse, wenn ich im Herbst den spärlichen Ertrag des kurzen Sommers berechne und die Anpflanzungs- und die Bearbeitungskosten dabei in Anschlag bringe? Wenn nach Gärtnerart zur richtigen Beantwortung dieser Frage eine ganz genaue Zahlenrechnung aufgestellt werden müßte, so würde z. B. in den höher gelegenen Ortlichkeiten der Garten sich nicht besonders gut verzinsen, ganz besonders da nicht, wo die Gartenarbeit ganz oder auch nur zum Theil von bezahlten Kräften bearbeitet werden muß. Am besten rentirt entschieden das Anpflanzen von Wintergemüsen, die im Herbst ausgesät, ohne besondere Pflege im Freien überwintern und uns früh im Frühjahr, wenn die Gruben- und Kellergemüse ihre Schmachhaftigkeit eingebüßt haben und zur Reife gegangen sind, täglich ein feines grünes Gemüse

auf den Tisch liefern. Es zählt zu diesen der Winterpinat, der Rosen- und Strohentföhl, sowie die verschiedenen Sorten Schnitt- und Krauskohl, der Löwenzahn, der Sonnenwirbel oder Nüßli- und der Endivie- und Kops- oder Lattichsalat. Der Schnitt- und Krauskalat wird, wo man ihn einmal kennt, dem Spinat als Gemüse vorgezogen. Mit einer Kleinigkeit Soda in siedendem Salzwasser rasch weich gekocht, behält das ganz fein gewiegte und wie Spinat abgekochte Gemüse seine schöne grüne Farbe, und diese Anpflanzung zeigt ihren Werth erst dann, wenn wir bis Ende Mai unsere Gärten nicht bepflanzen können. Was nun die Behandlung des Kops- oder Lattichsalates anbelangt, so muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß in der Küche beim Waschen und Putzen die Blattrippen nicht entfernt werden sollen und daß der Salat dabei nicht mit dem Messer, sondern mit den Händen zerpfückt werden soll, weil der heilkräftige Saft der Stengel und Rippen durch die Verwundung mit Stahl unangenehm verändert wird.

Kleine Mittheilungen.

Eine fremde Dame hat dem Komite zur Gründung eines Altersasyls in Lausanne Franken 16,000 geschenkt.

Zu Genf sollen Schulküchen eingerichtet werden. Zunächst wird in einem Primarschulhaus eine solche erstellt, die allen Kindern, die es wünschen, Suppe, Fleisch und Gemüse zu 25 Rappen liefert. Die armen Kinder, die nicht so viel zahlen können, werden auf Kosten der Stadt genährt, und zwar nicht bloß die Kinder schweizerischer Nationalität, sondern auch die der fremden Niedergelassenen.

Ein Komite in Genf hat durch freiwillige Beiträge 25,000 Fr. zusammengebracht, mittelst deren in Cannes ein Spital mit Meerbädern für unbemittelte franke Kinder errichtet werden konnte.

Konkordat für den Schutz junger Frauenzimmer im Auslande. Die Chefs der Polizeidirektion der diesem Konkordat angehörenden Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Valais, Neuenburg und Genf waren lesthin in Lausanne beisammen und haben sich über die definitive Annahme eines betreffenden Reglements über die Auswanderung junger Mädchen nach Oesterreich-Ungarn und die Beziehungen der Zufluchtsorte in Wien und Pesth mit den Kantonsregierungen und den anerkannten Hilfskomitees geeinigt und auch ein neues Reglement über die Platzierungsbureauz angenommen, wonach letztere einer schärfern Kontrolle unterliegen.

Gegen das Junggesellenthum. Nach den Gelesen im alten Rom konnte ein Junggehele nie eine Erbschaft antreten, während die Verheirateten je nach der Anzahl ihrer Kinder gewisse Rechte und Privilegien beanspruchen durften. Auch die Juden hatten Strafgeseze gegen die alten Junggesellen; in einer ihrer 613 Gebotsvorschriften war Jeder nach zurückgelegtem 21. Lebensjahre verpflichtet, zu heirathen. Nach der Gesetzgebung des Lykurg im alten Sparta galten die Ehelosen für ehelos und waren von der Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen; sie durften keine bürgerlichen und militärischen Aemter bekleiden und mußten sich von öffentlichen Festen fern halten. Nur bei gewissen Festen mußten sie erscheinen, wo das Volk aber Spott mit ihnen trieb. Die Frauen führten sie an die Altäre, schlugen sie dort mit Ruthen und sangen bestimmte Lieder, die zur Verpöthung der Junggesellen gedichtet waren, und heut zu Tage zählt man die Junggesellen zu den glücklichsten Menschen. Wie sich doch die Zeiten ändern!

Feuiletton.

Bergluft.

(Von G. Braun.)

III.

Es begann erst zu dämmern, als der junge Geistliche schon auf der Ebenalp stand und die Urjula vom Wildkirchli die schwere hölzerne Thür hinter ihm zuschloß, ihn zur Höhle hinausführte. Der Mann ist gewiß krank, dachte sie kopfschüttelnd; er sieht so finster und bleich. Beim Fackellicht war mir ordentlich bang zu Muthe, so neben ihm.

Und finster ging er seinen Weg. Eine schlaflose Nacht lag hinter ihm, wo er sich das Gehirn zermartert hatte, und in qualvollem Kreislauf Pläne entworfen für seine nächsten Schritte. Zurück konnte er nicht mehr! Also vorwärts! Aber wie? Undeutlich lag noch Alles: Wenn er geglaubt, einen Ausweg gefunden zu haben, so verwarf er ihn sogleich wieder als unumgänglich, gleich dem Klümmenden, der sich an einem schwachen Zweige halten wollte und mehr und mehr zur Tiefe fährt.

Müde schritt der junge Mann zur Höhe, müde sah er gen Osten, wo aus rothem Streifen die Sonne wohl gleich heraufstieg. Endlich war er auf dem Gipfel der Ebenalp, in beträchtlicher Entfernung von dem Hause, das er mied, angekommen. Die Sonne stand schon hoch am Himmel und schaute nieder auf den Lebensmüden. Sie gab sich alle Mühe, ihn zu erschellen, und die lichten Berge ringsum halfen nach Kräften und die Blumen schimmerten in allen Farben — umsonst! Gerade das helle Licht des Morgens reizte ihn, gleichwie ein Trauriger sich wegschleicht von lärmender Fröhlichkeit, von heiterer Musik und Scherz. Der Kontrast ist viel zu groß. — Die Abendbeleuchtung von gestern hatte ihn eingekullt, wie die Mutter ihr aufgeregtes Kind. Weich und warm gießt sie sich über die Lande, und sagt dem Leidenden, ihm selbst oft unbewußt, daß, wie der Tag, so Alles einmal ein Ende nimmt.

„Wäre es da! mein Ende!

„Die Natur jauchzt! Und unberührt von dem Treiben der Menschen im Thale, ihrer Verkehrtheit und ihrem Weh stehen die Berge da, seit Jahrtausenden, ein Bild stiller Größe, so wie sie jetzt auf mich herniederblicken! Aber ich! warum wurde ich geboren? Nur um ein Dasein hinzuschleppen, das mir im dreißigsten Jahr schon entleidet ist? — Freilich, ich hatte aus eigenem Antrieb die Laufbahn des Priesters begonnen, in hoher Begeisterung für ein Wirken, das stillbeschaulich und dem Wohl der mir anvertrauten Seelen geweiht sein sollte. Anfangs ging es ja gut. Aber als ich, Dank jenem Eiferer, bei uns mehr und mehr in jene verkehrten Zustände hineinfiel, wo die Menschen häufiger durch Furcht, als durch Liebe geführt werden, wo die Kirche mehr nur auf ihre äußere Macht bedacht ist, wo statt wahrer Religion oft bloße äußere Formeln, und gar ein Nuchloser immer darauf los sündigt, weil er des Ablasses stets auf's Neue sicher, — da nagten Zweifel in meinem Innern, erst leise, dann verzehrend. Und als ich in diesem Seelenzustand gar mein liebliches Lieschen kennen gelernt, die Blume des Vorarlbergs, da war's um mich geschehen! So gleichgültig mir die Frauen bisher, so erhaben ich mich über die Macht der Liebe dünkte, — das Geschick hat mich ereilt. Ja, Schicksal ihr's. Sie und ich kämpften dagegen. Und — sie und ich werden untergehen! Sie wird sich grämen, zu Tode härenen, armes Kind! — wenn sie erfährt, daß — — der junge Pfarrer friedlich schlief, um nie mehr in das rauhe Leben zurückgerufen zu werden. Fluch den Sagenungen der Menschen! Fluch dem Dasein! — Hier ist's schön! Hier will ich sterben, angefächelt der Berge, die zum Himmel regen. — Was soll mir die ichöne Erde! Für mich ist nur ihr Weh! Alles freut sich des Lebens, ich allein bin ausgeschlossen,

ich allein bin ewig verdammt! Winke nur, grüne Fluth da unten! Ja, ich komme, komme gleich!“ Und mit mächtigen Schritten näherte sich der Unglückselige dem Abgrunde. Schon wollte er sich kopfsüßer hinunterstützen, — da hielt er an, — was war das? Ganz aus der Nähe erscholl es feierlich, in starkem weitbevollem Männergesang:

„Das ist der Tag des Herrn,
Ich bin allein auf weiter Flur.
Noch eine Morgenglocke mir,
Nun stille nah und fern.

„Anbetend knie' ich hier,
O süßes Graun! geheimes Weh'n!
Als knieten Viele umgeh'n
Und beteten mit mir.

Der Himmel nah und fern,
Er ist so klar und feierlich,
So ganz, als wölk' er öffnen sich.
Das ist der Tag des Herrn.“

Und demuthsvolle Andacht hatte plötzlich den Verzweifelten ergriffen, besiegte. In sein heißes Gemüth waren die wunderbar feierlichen Töne eingedrungen, gleich tröstenden Mutterworten, ja, gleich einer unwiderstehlichen Macht. Sie kam von oben! — „Ja, Mutter! Ich will weiter leben für dich!“ — und er sinkt ins Gras und weinte bitterlich. Die Natur wollte ihr Recht haben; denn ein ungeheurer Kampf hatte in seinem Innern getobt, alle Furien der Verzweiflung ihn gerüttelt, und jetzt lag der starke Mann hilflos, willenlos, wie ein Kind.

Die Sonne stand schon hoch über der Moornies und schickte auf ihren lichten Strahlen einen Engel hernieder, daß er dem armen Menschenkind dort auf einsamer Bergeshöhe sanft die Augen schließe; nach und nach athmete der Priester ruhiger, ja, ein Lächeln erschien auf seinen bleichen Zügen: die Goldige hatte ihm einen goldigen Traum gesandt. Er sah sich auf einem Lehrstuhl und begeisterte Jünglinge lauhten seiner zündenden Rede, die aus seinem Innern quoll. Nach beendeter Vorlesung ging er nach Hause, und da saß er schon in dem beisehenden, aber wohllich eingerichteten Zimmer neben seiner geliebten Gattin, neben Lieschen am Tische, wo sie das Abendbrot für ihn gerichtet.

Und weiter träumte ihm, es stünde da bei den Abgründen neben ihm eine hohe Mönchsgestalt, Eckehard, welcher halb vorwurfsvoll ihm zuredete:

„Jeder Mensch, der mit rechtem Sinn zu Bergeshöhen steigt, wird ein Verkürter.“ — Bergluft macht stille.“ — Sodann: „Selig der Mann, der die Prüfung bestanden.“ (Scheffel.)

Endlich erwachte der Schläfer und schlug erstaunt die Augen auf. Wo war er? Was war mit ihm vorgegangen? Da kam nach und nach die Erinnerung an seinen Seelenkampf, und wie feige er hat enden wollen, da erinnerte er sich an jenes herliche Lied, das ihn mit Allgewalt zurückgehalten. „Sawohl! Der Tag des Herrn erscheint überall! Man kann Gottesdienst halten im Freien wie in der Kirche. Seine erhabenen Gesetze walten überall. Was soll mir die Menschenzusage, die mich so geheimigt, mich fast zum Wahnsinn gebracht? Der Geistliche darf kein Weib haben. Verdrehte Ordnung das! Was gibt es Schöneres, Edleres auf dieser Erde, als zwei Menschen, die einander so recht von Herzen lieben? Eines lebt für das Andere, Eines trägt für das Andere. Und der, welcher die Liebe predigen soll, — er muß draußen stehen, ausgehollt vom achten erhebenden Glücke? er soll nur sich leben und der Kirche! Der Preis ist mir zu hoch: Fort mit der Priesterwürde! ich lege sie nieder und beginne von vorne. Wie eine Offenbarung enthüllt sich's mir! Ich werde Lehrer! In's Studium der Philosophie will immer tiefer ich mich versenken, will nicht rasten, noch ruh'n, bis ich das Höchste erreicht. Und koste es noch manche Schweitzropfen, — ich halte aus; Kraft und Fähigkeit dazu fehlen mir nicht, — wer weiß, ich bringe es zum Professor! O Lieschen, theures Lieschen! Ich hab's! — Du wirst

mir warten, und würden Jahre vergehen, und würden Andere um dich werben. — Jetzt darf ich dir schreiben, gleich, von Schwändi aus, dir ganz meine Seele erschließen. Nun, da ich den Entschluß gefaßt, den geistlichen Stand aufzugeben, ist es keine Sünde mehr. — Aber stille wollen wir sein und deinen guten Vater nicht unnütz ängstigen. Dann, wenn die Hindernisse weggeräumt, wenn ich eine neue Stellung mir errungen, ja dann will ich frei und offen vor aller Welt mir deine Hand erbitten!

„Nun hinab in's Pfarrhaus! Mein Freund wird sich um mich ängstigen. Erst wollte er mich nicht allein zur Höhe steigen lassen, dann aber meinte er: „Geh' nur, vielleicht ist's gut und kehrt du ruhiger wieder.“

„Warum auch dachte ich nicht früher an diesen Ausweg? Ich will nach Wien gehen, zu meinem guten, hochdenkenden, einflussreichen Oheim, der auch die gute Eigenschaft hat, reiche Mittel zu besitzen. Er wird mich verstehen, mich billigen, und — helfen. Sollte er's wider Erwarten nicht thun, so streckt er mir doch sicherlich die Summe vor, die ich bedarf, um auszuwandern, mir so oder so eine neue Existenz zu erringen.“

Leicht sehen wir den Einjamen nun niedersteigen, eilends, und frohe Hoffnung blüht aus seinen Augen, leuchtet in seinen Zügen. Ob er das Ziel erringen wird? Hoffen wir! Fester Entschluß, starker Wille und Talent haben schon Vieles zuwege gebracht, und nach Jahren blicken wohl Sántis und Altmann auf ein Paar, das glücklich zur Ebenalpböhl pilgert, aus ganz besonderem Grunde gerade zu ihr!

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 717: Wie behandelt man mit Leder überzogene Polstermöbel beim Reinigen?

Frage 718: Durch welche Chocoladen-Fabrik kann man in Portionen abgetheilte Choccolat en Poudre beziehen?
S. D. in Montreux.

Frage 719: Würden sich vielleicht Töchtern finden, die in einem Privathause das Zuschneiden und Selbstanfertigen der Mäntel, sowie auch das Anfertigen der Herrenhemden und sämmtlicher Leibwäsche erlernen wollten? Ein Aufenthalt in gesunder, schöner Lage und Gelegenheit, Mäntel zu machen, würde zugleich zur förderlichen Stärkung beitragen. Preis eines monatlichen Kurjes sammt Kost und Logis Fr. 60. H. H.

Antworten.

Auf Frage 684: Anerkannt reelle, direkt bezogene Bestimmer-Weine (Montagner Ia und feinstes Saffella) hält auf Lager J. B. Bischof-Meßmer in Thal. Für ganz reines, unvermischtes Produkt wird garantiert. Halte diese Weine speziell nur als Krankenweine und erkreue mich der Empfehlung der hiesigen Aerzte. Nur in Flaschen zu beziehen.
B.-M.

Auf Frage 713: 24 Pfd. Kalk mit 4 Pfd. Schwefel kocht man in zirka 100 Quart Wasser unter oftmaligem Umrühren und läßt diese Mischung erkalten. Beim Gebrauch gießt man ein kleines Quantum in reines Wasser und übergießt mittelst Gießesanne das Pflaster oder den zu reinigenden Weg damit. Am vortheilhaftesten geschieht dies an einem recht heißen Tage, an welchem Regen — der die Wirkung abschwächen würde — nicht zu erwarten ist. Die Unkräuter sterben bald ab und es kommen in demselben Jahre keine neuen mehr zum Vorschein.

Auf Frage 715: In einem trockenen Keller läßt man einen Kasten von beliebiger Größe, bedeckt mit 4 Fuß hoch reinem Sand einlagern, der aber 4 Fuß hoch mit Kalkens 1 Fuß hoch mit langer Spreu, legt hierauf 1 Fuß hoch frischen und auf diesen nochmals 1 Fuß hoch alten, zur Hälfte mit Gerberlohe vermischten Pferdebönger. Schwarze, mit ¼ mit Lehm versetzte Erde mit recht viel Champignon-Brut (beim Gärtner beziehbar) wird ganz leicht gemischt auf den Dünger gebracht und täglich zweimal mit einer Branje angefeuchtet. Nach Verlauf von 14 Tagen bietet die Pflanzung die feinsten Champignons.

Auf Frage 716: Die Arbeit des Aufstehens besorgt am besten eine chemische Waschanstalt; es sind anerkannt gute Geschäfte dieser Art hies in vielen Blättern anmerkt.

Für die unglücklichen Abgebrannten in Sals

ist der Redaktion ferner zugegangen die freundliche Gabe von Fr. 10 von Frau Frey-Zöllinger in Hüntereg, was hiemit herzlichst dankt wird.

Briefkasten der Redaktion.

Briefstaube in S. Ihr Fall beweist vor Allen, daß Sie eine überaus feinfühlig...

Die Sache tritt jedoch in einen andern Gesichtspunkt durch den peinlichen Eindruck...

Frau G. L. in A. J. Wenden Sie sich direkt an den hygienischen Verein in Zürich...

N. B. 10. Sieh in das Unabänderliche mit Ruhe füge ist das Beste, was der Mensch...

Hausmutter an M. Warum benötigen Sie nicht ein Nähbrett und Pearson's Nähmaschine?

L. S. Waschen Sie den Speiseschrank mit fochend heißer Alaunlösung aus, ohne nachzutrocknen...

Hg. B. S. Daß die Krähen im Frühjahr sich sehr oft an den Vögeln und sogar an den Tauben vergreifen...

Langjährige Abonnentin in Bern. Es drängt uns, Ihnen so freundlichen Brief zu beantworten...

Frau S. S. in B. Wir wollen Ihrem Wunsch ausnahmsweise entsprechen; es gehören eben solche Gesuche in den Internatenthail...

Inserate.

Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

5263 In eine feinere Restauration wird eine junge, gut erzogene Tochter, die Lust zum Serviren hätte...

5240 Eine junge Tochter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, sowie auch Kenntnisse im Englischen besitzend...

5264 Eine anständige, gebildete, junge Tochter, deutsch und französisch sprechend...

5285 In einem Hôtel und Pension am Vierwaldstättersee würde eine Saalkellnerin, deutsch und französisch sprechend...

Eine nette, kleine Familie des Berner Oberlandes wäre geneigt, eine Tochter oder auch ein alleinstehendes Frauenzimmer aus guter Familie bei sich in Pension aufzunehmen.

Koch-Lehrtochter. Eine gut empfohlene Tochter könnte als Koch-Lehrtochter in ein größeres Hôtel der Ostschweiz eintreten.

Gesucht: Ein der Schule entlassenes Mädchen (protestantisch), das Liebe für Kinder hat...

Eine Haushälterin, 30 Jahre alt, sucht Stelle. Sie kann kochen, nähen, bügeln etc., überhaupt alles, was man in einer Haushaltung bedarf...

Famille de 3 personnes ayant domestique recevait une jeune fille voulant s'aider dans la maison en apprenant français.

Gesucht. Ein braves kath. Mädchen, welches kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht...

Gesucht nach Basel: Auf Mitte Juni ein einfaches Mädchen, das gut nähen und glätten kann...

Für eine selbstständige Tochter wäre in einer der ersten Fremdenstädte der Schweiz ein kleineres Tapissiergeschäft mit guter Existenz billig zu verkaufen.

Stelle-Gesuch. 5126 Für eine deutsche, gebildete Tochter von 16 Jahren, reformirt, wird in der Umgebung der französischen Schweiz eine Stelle zu Kindern für den ersten Unterricht...

Zu verkaufen: Eine Rundstrickmaschine, vermittelst welcher per Tag 10 Paar Strümpfe gestrickt werden können.

Für Erholungsbedürftige.

5212 In einer kleineren Ortschaft des Engadins, in geschützter, sonniger Lage, mit schönen Waldpartien in nächster Nähe...

Frauen und Töchter können in dem Lehr-Institut für Damenschneiderei von Schwestern Michewitsch, Lindenhof 5, II, Zürich...

Costumes werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt.

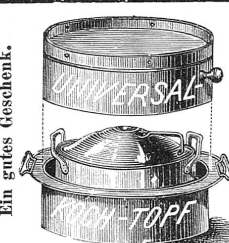
Vorhangstoffe, in- u. ausländische Fabrikat. Bandes & Entredeux, eigenes Fabrikat...

Haar-Restorren. Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben.

Chinin-Haar-Balsam. Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses...



Ein gutes Geschenk. Preiscontant gratis.



Praktisches Küchengeräth. Diplomirt an der Kochkunst-Ausstellung in Zürich. In jedem Ofen und Herd verwendbar...

Stahlbad Knutwil.

Bahnstation Sursee (Kanton Luzern).
Eröffnung 1. Mai 1887.

Erdige Stahlquelle von bewährter ausgezeichnete Wirkung bei allen Schwächezuständen. Schöne Lage, prächtige Gartenanlagen. Aufmerksamste Bedienung. Billige Preise. Kurarzt D. V. Troller. [5134]
Es empfiehlt sich bestens Frau Wittwe Troller-Brunner.

Mineralbad und Luftkurort

Waldstatt „Säntisblick“ Appenzel A. Rh.

Eröffnet mit 15. Mai.

Stark eisenhaltige Mineralquelle.

Heilbringend für Rheumatismus, Gliederschmerzen, Hautausschläge, Frauenkrankheiten, Schwächezustände etc. Auf Verlangen Stahl, Schwefel, Sool und andere Zusätze. Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 5. —. Prospekte gratis. [5205]

Zugleich erlaube ich mir, meine gut eingerichteten Lokalitäten, zwei grosse Säle, Parkanlagen mit grosser Gartenwirtschaft und zwei Kegelbahnen, Touristen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. Das so freundlich gelegene Etablissement eignet sich auch vorzüglich für einen gemüthlichen Aufenthalt der Bergtouristen, da dasselbe an der Eisenbahnlinie Waldstatt-Appenzel liegt. Für gute Küche und reelle Getränke bei billiger Bedienung ist gesorgt und hofft auf zahlreichen Zuspruch der sich ergebenst empfehlende

A. Knöpfel, Besitzer.

Fideris, Kanton Graubünden.

Hôtel und Pension Aquasana.

Eröffnung den 31. Mai.

5248] Mitte Weges zwischen Dorf und Bad Fideris, 1016 Meter über Meer in geschützter Lage an ausgedehnten Waldungen gelegen, mit schöner Aussicht und Gartenanlagen. Freundliche, gut möblierte Zimmer, verschiedene Lokalitäten heizbar, sehr gute Betten, kurgemässe Tafel und reelle Getränke. Auf Verlangen werden die Gäste in Landquart mit eigenem Fuhrwerk abgeholt. Pensionspreis Fr. 4. 50. Betten Fr. 1. 50 bis Fr. 2. —. Einzelzimmer Fr. 2. 50 bis Fr. 3. 50. Aufmerksamste Bedienung zugesichert, empfiehlt sich (H 2355 Z)

Fideris, im Mai 1887.

Johs. Gujan-Alexander.

Graubünden.

Klosters.

Schweiz.

1205 Meter über Meer.

Mittlere Saisontemperatur 13° R.

Luftkurort I. Ranges, als Uebergangsstation für Davos und Engadin sehr empfohlen.

Hôtel und Pension Vereina.

5238] Mit allem Comfort, in schönster Lage, Douche- und Kachelbäder, neu errichtet. Arrangement für Familien; Kurarzt. Mässige Preise. (O 4800 F)

Besitzer: C. C. Hew.

Kurort Rigi-Klösterli.

Gasthof und Pension Schwert

ist seit 25. Mai wieder eröffnet. Billige Pensions- und Passantenpreise; für Gesellschaften und Schulen noch besonders reduzierte Preise. [5251]

Höflichst empfiehlt sich Der Eigenthümer: Zeno Schreiber.

Luftkurort Churwalden.

(Ma 1554 Z)

1270 M. ü. M.

[5235]

Pension Dr. Hemmi.

Privathaus. Nette Zimmer. Gute Küche. Bescheidene Preise.

Bad Rothenbrunnen im Domleschg.

Jodhaltiger Eisensäuerling.

Eröffnung am 1. Juni.

5247] Altberühmtes Mineralbad von ausgezeichneter Wirkung, namentlich bei Schwächezuständen und verzögerter Entwicklung im Kindesalter, gegen Kropf, Anämie, chronischer Magen- und Darmkatarrh etc. (H 1142 Ch)

Broschüren gratis.

Dr. Wiel'sche Diätetische und hydriatische Kuranstalt

Nidelbad bei Rüslikon am Zürichsee,
Dampfschiff- und Eisenbahnstation.

Spezialanstalt für alle Magen-Darmleiden.
5254] Eröffnung Mitte März. Prospekte gratis aus der Anstalt.
Kurarzt: Dr. F. Ineichen, Spezialarzt in Zürich. Kurwirth: K. F. Frei.

Soolbad Rheinfelden.

Gasthof zum Schiff.

Mit 1. Mai eröffnet.

Durch billige und gute Bedienung empfehlen wir uns auf's Neue angelegentlichst. Nähere Auskunft umgehend franco. [5133]

Wittwe Erny.

Mineral- & Soolbad Muri (Kt. Aargau).

Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) 4—6 Fr.; für Familien besondere Accomodements.

5216] Vorzügliches Wasser und anerkannt reine Luft, sowie die Gelegenheit, dieselbe auf herrlichen Spaziergängen am Lindenberg und in den grossen Waldungen der Ebene zu geniessen, machen Muri ebenso geeignet als Luft- wie als Badekurort. Sool von Rheinfelden. — Kurarzt: Dr. B. Nietlisbach. — Fuhrwerke nach Affoltern. Prospekte und nähere Auskunft ertheilt: (O 4506 F)

A. Glaser.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Rheinsoolbad. — Hôtel des Salines.

Herrliche Lage am Rhein. Bedeutend vergrössert und für diese Saison neu installirt. Illustirter Prospectus gratis. (H 1576 Q) [5132]

J. V. Dietschy.

Ragaz.

Die Bäder sind eröffnet.

Normale Temperatur.

Es empfehlen sich folgende Hôtels:

Tamina, Krone, Lattmann, Schweizerhof, Calanda,

(M 5739 Z)

National, Rosengarten.

[5257]

Luftkurort auf dem Zugerberg.

Eisenbahnstation

Zug.

Felsenegg.

940 Meter über

Meer.

5258] Ruhiger, angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige, Reconvallescenten, Nervenschwache, Blutarme, ebenso für fieberfreie Lungenpatienten. Prachtvolle Spaziergänge und Aussichtspunkte. Bäder. Milch. Molken. Kephir. Wasserkuren. Inhalationsbehandlung. Bekannte vorzügliche Verpflegung. Prospekte und nähere Auskunft ertheilen (M 5719 Z)

Der Eigenthümer:

J. P. Weiss.

Der Kurarzt:

Med. Dr. A. Freuler.

Kur- & Badanstalt Bitzibad Bischofzell.

Warme Bäder.

Eröffnung mit Mai.

Heilbringend für Rheumatismen, Gliederschmerzen,
Hautausschläge, Frauenkrankheiten.

Auf Verlangen Stahl-, Schwefel-, Sool- und andere Zusätze.

Für ruhebedürftige Personen ein freundlicher,
stiller Aufenthaltsort. [5256]

Für geeigneten Zuspruch von Nah und Fern empfiehlt sich
bestens

Jb. Meier-Täuber.

Billige Preise.

Douchen.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Garantirt waschächte bedruckte
Elsässer Foulardstoffe,
Cretonne-forte und Zepirs in vor-
züglichster Qualität à 20 Cts. per Elle
oder 40 Cts. per Meter versenden in
einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen
Stücken portofrei in's Haus [5161]
Oettinger & Co. Centralh., Zürich.
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst
franco u. neueste Modebilder gratis.

Pension Tschugg
bei Erlach
(Dampfschiffverbindung Neuenstadt-Erlach)
ist **eröffnet.** Pensionspreis Fr. 3 incl.
Zimmer. (H 1634 Y) [5121]

Pension und Restauration
Schloss Risegg
5 Minuten oberhalb der Bahnstation
Staad bei Rorschach.
Prachtvolle Aussicht auf das Bodensee-
Panorama. Von Weinbergen und grossen
Obstpark umgebener, ruhiger, angenehmer
Aufenthalt. Komfortable Zimmer, Bade-
einrichtung. Morgens und Abends frische
Kühmilch. [5249]
Pension mit voller Verpflegung je nach
Auswahl der Zimmer 4—6 Fr.
Post und Telegraph in Staad.
Der Besitzer: Steiner-Bucher.

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT S. M. DES RÖWIGS V. ITALIEN [1897]
A. MAESTRANI
ST. GALLEN.

Garnirte
Damen- und Kinderhüte
empfiehlt stetsfort in reichster Auswahl
L. Künzler-Graf, Modes,
St. Gallen. [5250]

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE) [5274]

Kindernahrung.
Feinstes Reismehl
per 1/2 Kilo 40 Rp. zu beziehen in der
Mehl-, Käse- und Butter-Handlung
J. Brun (Nachfolger von Gugolz)
Engelgasse 6, St. Gallen. [5252]

G. H. Wunderli, Zürich
vis-à-vis der Fleischhalle
erste schweiz. Gummivaarenfabrik
liefert [4789]
alle in der Familie nöthigen Gummi-
fabrikate in guter u. billiger Waare.

Das unentbehrlichste Hausmittel



ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthaler-berge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des s. Z. weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier. In **allen** Schwächezu-ständen (speciell **Magenschwäche, Blut-armuth, Nervenschwäche, Bleich-sucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Aufrischung** der Gesundheit und des **guten Aussehens unübertreffl.; gründlich blutreinigend.** Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 1/2, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen.** **Dépôts** in St. Gallen in den Apotheken: Rehsteiner, Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; **überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1 Y) [4793]

Elfte vermehrte und verbesserte Auflage.
Elegant in Leinwand gebunden
7 Fr. 35 Cts.
Verlag von **F. Engelhorn, Stuttgart.** Nach seinem ganzen Umfange dargestellt in Briefen an eine Freundin nebst Beigabe eines vollständ. Kochbuches von **Marie Susanne Kübler.**
Das Hauswesen.
J. Langes Scherz sagt von diesem Buche in der „Gartenlaube“: „Tausenden und wieder Tausenden von jungen Mädchen, jungen Frauen und jungen Müttern ist die Verfasserin dadurch eine Lehrerin und Führerin, geradezu eine Wohlthäterin geworden und gar mancher junge Ehemann hatte, ohne es zu wissen, vollauf Ursache der Marie Susanne Kübler dankbar zu sein.“ [5171]

Ein hübsches Heimwesen.
(Günstige Gelegenheit zu angenehmstem Landaufenthalt.)
0000] Wegen Verlegung und Vergrößerung seines Samengeschäftes ist Unterzeich-
neter geneigt, sein Heimwesen in **Andelfingen**, zum „Obstgarten“ genannt, zu
verkaufen, eventuell zu verpachten.
Das Heimwesen liegt an der Züricher-Strasse, in der Nähe der Bahnstation,
in sehr gesunder, freier Lage. Solid gebautes Wohnhaus, Oekonomie-Gebäude, Remise
und Waschhaus, grosser Hausgarten und prachtvoller, über zwei Juchart grosser
Baumgarten — kurz — ein Heimwesen, wie man es hübscher nicht gleich wieder
finden, geschweige denn kaufen kann. (Kaufpreis 22,000 Franken. Steuerverhält-
nisse in Andelfingen sehr günstig.)
Weiteren und ausführlichen Aufschluss ertheilt gerne
M. Baechtold, zum „Wiesenthal“,
in **Andelfingen.**

Anzeige.
4145] Die **Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft** hat an den letztjährigen internationalen Ausstellungen in **Antwerpen Paris** das **Ehrendiplom, das Ehrendiplom,** d. h. **jeweilen die höchsten erreichbaren Auszeichnungen** erhalten.
Die Davis-Sewing-Machine Co., London, Aldersgate-Street 24.
Die neue Davis-Nähmaschine
mit **Vertical-Transportirvorrichtung** ist immer noch die einfachste von
Construction, die bequemste im Gebrauch, die vielfältigste in Leistung, unerreicht
in Solidität, unübertroffen hinsichtlich ruhigem, leisem und schnellem Gang, trans-
portirt sicher und wird durch dieselbe die Arbeit zum Vergnügen.
Generalvertreter für die **Ostschweiz**, inclusive Kanton Zürich, Schaff-
hausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Glarus, Schwyz, Zug,
Luzern, Uri und Aargau:
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik, Rüti (Zürich).
Vertreter für Stadt und Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Münsterhof 20, Zürich.

Die neue berühmte
Gloriosa-Nähmaschine
für Familien und Gewerbe
der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe
(vorm. Haid & Neu)
bietet die denkbar grössten Vortheile aller exi-
stirenden Nähmaschinen.
Allein zu haben in Zürich bei [4967]
Korrad & Hüni, Bahnhofstrasse 64.
Ablage in Oettwil bei **M. J. Kern, Reisender.**

Doppelbreite Carreaux-Nouveautés
(garantirt reine Wolle) in 30 verschiede-
nen Qualitäten und je 30 verschiednen
neuesten Saison-Farben à Fr. 1 20 per
Elle oder Fr. 1. 95 Cts. per Meter ver-
senden in einzelnen Metern, sowie ganzen
Stücken portofrei in's Haus [5166]
Oettinger & Cie., Centralh., Zürich.
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst
franco und neueste Modebilder gratis.

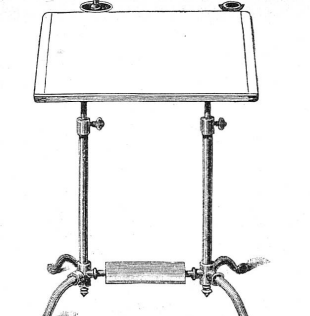
GOLD PENS.

Eine Feder überdauert 10jährigen
steten Gebrauch. Praktisches Geschenk
für Herren und Damen. [5209]
J. H. Waser & Cie., Zürich.

J. Votsch-Sigg
Bett-Tisch-Fabrik
Schaffhausen (Schweiz)

Telegraph-Adresse: **Votsch, Schaffhausen.**
Vorzüge dieser Tische:
Erleichterung für den Kranken.
Sichere Unterlage für das Aufge-
tragene, somit grösste Schonung
des Bettes. — Gewicht nur ca.
8 Ekg. — Tischplatte mit Rand in
Höhe beliebig stellbar, von massi-
vem Nussbaum, geölt, 50/34 Cm.
Grosse Tragkraft. — Eisenteile
hübsch silberbroncirt.
Versandt franco per Post.
Prämirt in Teplitz 1884.

Schutzmarke **Preise:** [5233]
Modell B, in Höhe belieb. stellbar **Fr. 25**
Modell C, in Höhe belieb. stellbar „ **30**
Lesepulte „ **30**
Kinderpulte.
(Besprechung hierüber siehe im redaktionellen
Theile dieses Blattes.)


In Höhe und Schräge beliebig stellbar.
Auch zu benützen als **Lesepult, Schreib-
und Spieltisch**, im höchsten Stand als
Notenpult, im niedrigsten (eben gestellt)
als **gewöhnlicher Tisch.**
Preis (mit Tintengefäss) **Fr. 20 u. Fr. 25.**

1167 Meter über Meer.
Niederrickenbach
Klimatischer Alpenkurort
bei **Stans (Kant. Unterwalden).**
5229] Unvergleichlich schöne, hoch-
romantische und äusserst geschützte
Lage inmitten der lieblich grünen
Alpenwelt. Von den ersten medizini-
schen Autoritäten durch die klimati-
schen Vorzüge bestens empfohlen. —
Sehr beliebter und heimlicher Auf-
enthalt für ganze Familien wie für
einzelne Personen. Ebene, schatten-
reiche und genussvolle Spaziergänge.
Prächtige Waldungen, grosser Natur-
park. Bäder, Milch- und Molken-
kuren. — Pensionspreis incl. Zimmer
4 1/2—6 Fr. — Prospekt gratis.
Sich höchlichst empfehlend
J. von Jenner-Meisel,
Eigenthümer.

